



Der Kurier.

Hallische Zeitung für Stadt und Land.

In der Expedition des Kuriers. (Redakteur C. G. Schwetsche.)

(Jeden Montag und Donnerstag erscheint ein Stück.)

Nro 95. Montag, den 29. November 1830.
(Hierzu eine Beilage.)

Deutschland.

Braunschweig, d. 23. Nov. Ein hiesiges Blatt enthält folgende Nachrichten:

„Braunschweig, d. 20. Nov. Des Herzogs Karl Durchlaucht sind über Calais, Lille, Meziers gereist und in Frankfurt a. M. eingetroffen. In Höchsthohem Gefolge befindet sich der Seconde-Lieutenant von Garßen vom Reserve-Cadre; der Kanzlei-Direktor Bitter ist, dem Vernehmen nach, in London zurückgeblieben.“

„Braunschweig, d. 22. Nov. So eben erhalten wir die Nachricht, daß des Herzogs Karl Durchlaucht in Begleitung des Hof- und Justizraths Fricke sich von Frankfurt nach Fulda begeben haben.“

„In Folge einer gestern Abend und heute Morgen verbreiteten durchaus unbegründeten Nachricht, daß des Herzogs Karl Durchlaucht in Richmond (Herzogth. Luffschloß vor den Thoren von Braunschweig) eingetroffen wären, und der dadurch entstandenen Bewegungen unter den Bürgern, erließ der Magistrat folgende Bekanntmachung:“

„Die Ankunft einer Eskafette von Frankfurt, und die darauf erfolgte Einstellung einer Reise Sr. Durchl. des Herzogs Wilhelm nach Hannover, haben zu völlig ungegründeten Gerüchten die Veranlassung gegeben. Wir sind autorisirt, unseren Mitbürgern die beruhigende Mittheilung zu machen, daß die mit jener Eskafette eingegangenen Nachrichten gerade die baldigste so sehr erwünschte endliche Entscheidung der Alle interessirenden Landes-Angelegenheiten verheißen.“

Braunschweig, den 22. November 1830.

Der Stadt-Magistrat hieselbst.
Bode.“

Nach dem weitem Inhalte des obgedachten Blattes hat die hiesige Bürgergarde in einer gestern gehaltenen allgemeinen Versammlung ihre unter allen Umständen unerschütterliche Ergebenheit und Treue gegen des Herzogs Wilhelm Durchlaucht kund gethan. Eine ähnliche Erklärung war bereits am Morgen des Tages von Seiten des Offizier-Corps des hiesigen Militärs erfolgt.

Leipzig, den 23. November. Seit gestern Abend erfreut sich unsere Stadt der Anwesenheit Sr. K. H. des Prinzen Johann, Höchstwelcher um 6 Uhr von

Dresden hier eintraf. Die hiesigen Kommunal-Garden hatten nicht gesäumt, dem hohen, allgeliebten Chef sämmtlicher Kommunal-Garden des Landes den würdevollsten Empfang zu bereiten. Nachdem Se. K. H. der Prinz Johann noch am Abende Seiner Ankunft, so wie heute Vormittag, mehrere Deputationen der verschiedenen Behörden, der Geistlichkeit, der Bürgerschaft u. s. w. empfangen hatte, begab sich Höchstderselbe gegen 10 Uhr auf den hiesigen Rossplatz, um die daselbst aufgestellten Abtheilungen der Leipziger Kommunal-Garden die Revue passiren zu lassen.

Hanau, d. 22. November. Gestern gegen Mittag ereignete sich ein betrübender Vorfall. Ein Militair-Kommando, welches beauftragt war, einige am Vorabend bei den unruhigen Aufsitzen eingefangene Individuen nach Fulda abzuführen, gab auf diejenigen, welche diese Arrestanten am Nürnberger Thor befreien wollten, Feuer, wobei einige von denen, die das Kommando gedrängt hatten, verwundet wurden, die Arrestanten aber Gelegenheit fanden, zu entweichen. Ueber die weitem Umstände läßt sich übrigens bis jetzt nichts Bestimmtes sagen. — Von den Verwundeten, worunter auch Unschuldige sich befinden können, sind bereits zwei gestorben, auch sind einige Soldaten durch Steinwürfe blessirt worden. Das Militair blieb sofort ruhig auf seinem Waffenplatze, das Bürgerkorps stellte allenthalben die Ruhe her, und auf diese Weise erlitt sie keine neue Störung. Unsere Stadt gewährte Nachts ein wahrhaft kriegerisches Ansehen; zahlreiche Patrouillen durchzogen die Straßen; die Bürger bivouakirten bei Fackelschein auf dem Markte, ebenso das Militair auf seinem Waffenplatze.

Kiizingen, d. 20. November. Heute Morgens 5 Uhr ereignete sich hier ein unerhörter Vorfall. Es stürzte nämlich der neue, erst seit einigen Tagen fertig gewordene Keller des Hrn. Weinhändlers Leo ein. Da er sich sowohl unter dem Leo'schen, als unter dem Nachbarhause ausgedehnt hatte, so stürzten auch diese beiden Häuser mit einem fürchterlichen Getöse in die Tiefe des Kellers hinein. Glücklicherweise war das eine Haus nicht bewohnt, im andern aber wohnte der Rathsdienner der Stadt mit seinen drei Kindern. Die älteste Tochter, welche das Krachen wahrnahm, verließ schnell ihre Wohnung, um die Nachbarn darauf aufmerksam zu machen. Kaum aber war sie aus dem Hause, so ging der fürchterliche Schlag los; beide Häuser stürzten gleichzeitig zusammen, und begruben Vater, Sohn und Tochter. Der Sohn kam unverletzt aus dem Schutt hervor; auch den Vater grub man heraus, dieser war am Körper sehr beschädigt, und das eine Bein ihm gebrochen; die eine Tochter, die man eben auch aus dem Schutte herausgegraben, hatte starke Kontusionen am Kopfe erhalten, so daß sie und ihr Vater das Leben einbüßen werden.

Frankreich.

Paris, d. 19. November. Aus Marbonne meldet man: Ein schreckliches Ereigniß hat unsere Gegend in Trauer versetzt. Hr. v. Gleon, ehemaliger Unterpräfekt dieser Stadt, hatte unter der Restauration ein Urtheil erlangt, welches die Einwohner von Villesecque der Hutgerechtigkeit auf gewissen Ländereien, deren ausschließlicher Gebrauch ihm zuerkannt worden, beraubte. Da die Einwohner sich mit diesem Erkenntniß nicht zufrieden geben wollten, so begab sich Hr. v. Gleon mit seinem Sohne und einigen Gensdarmen an Ort und Stelle, um dasselbe in Vollzug setzen zu lassen. Da sich einige 50 Einwohner dem widersetzen wollten, so trat der Sohn des Hrn. von G. ihnen entgegen und stieß zwei derselben nieder. Die Rache war schnell und fürchterlich. Vater und Sohn wurden massakrirt, ohne daß die Gensdarmen es verhindern konnten.

Niederlande.

Aus dem Haag, d. 18. November. Nach Briefen, die wir aus Brüssel erhalten und welche von sehr ausgezeichneten Männern uns zukommen, herrscht bei der liberalen Partei der größte Schrecken über die unerwartete Wendung, welche die Dinge genommen, und der zufolge die Partei der Priester und ihrer Anhänger das entschiedenste Uebergewicht ausüben. Die demokratische Partei ist kaum durch ein Viertel im Nationalkongresse repräsentirt und wird aus allen Stellen sehr bald ausgemerzt seyn. Sie schickt sich nun an, wieder die alte Rolle der Opposition zu ergreifen und einen verzweiflungsvollen Kampf mit der andern zu führen. Man spricht bereits von einem Journal, das in diesem Sinne eingerichtet werden soll. De Potter's Rede hat wenig Enthusiasmus erregt. Hr. van de Weyer wird allein noch wegen seiner Gewandtheit und seiner Brauchbarkeit in diplomatischen Geschäften geschont; sonst ist die provisorische Regierung sehr en bagatelle behandelt, und man hat bereits bei der Eröffnung der Session ihr fühlbare Merkmale von Geringschätzung gegeben.

Die Festung Nymwegen ist gestern in Belagerungszustand erklärt worden.

Maestricht, d. 19. November. Zur Feier des Geburtstages S. Maj. der Königin der Niederlande hatte der General Dibbetz gestern die Besatzung der Festung zu einer großen Parade ausrücken lassen; bei dieser Gelegenheit hielt er eine Anrede an die Truppen, welche mit freudigstem Jubel aufgenommen und mit dem Rufe: es lebe der König! beantwortet ward. Später gab der General ein Bankett an eine zahlreiche Versammlung von Behörden und Offizieren.

Briefen aus Maestricht vom 14. d. M. zufolge, hatte die Besatzung Ueberfluß an Lebensmitteln und machte von Zeit zu Zeit Ausfälle gegen die umherstreichenden Insurgenten.

Nachrichten aus Antwerpen zufolge, deutet noch nicht das Mindeste auf eine baldige Räumung der Citadelle. Vielmehr soll General Chassé mittelst Tagesbefehls der Garnison angezeigt haben, daß sie darauf rechnen müsse, den Winter in der Citadelle zuzubringen. Diese letztere wird mit jedem Tage noch mehr besetzt. Viele neue Verpflanzungen werden angebracht, und eine auf dem Stapel stehende Fregatte ist selbst zu einer Art Schanze eingerichtet worden. In allen Werken der Citadelle sind breitere Hütten aufgeschlagen, um die Posten beim Eintritt der rauheren Jahreszeit gegen das Wetter zu schützen. Der Brand des Entrepôts in der Stadt ist noch immer nicht gelöscht, obwohl täglich vier Spritzen dazu verwendet wurden. Man arbeitet bereits wieder thätig an der Wiederherstellung der Straßen und Häuser.

Breda, d. 16. November. Se. K. H. der Prinz Friedrich reiste heute von hier nach Bergen-op-Zoom, wird auch zugleich Wilhelmstadt besuchen und von dort nach dem Haag gehen.

Am 12. d. fanden einige Bewegungen bei den Vorposten Statt, und zwar auf die Nachricht, daß Groß-Zundert von den Rebellen besetzt sey. Der Oberst-Lieutenant Anthing, welcher die Vorposten zu Rysbergen befehligte, schickte alsbald ein Detachement zur Rekognoszierung aus, bei welcher einige Schüsse gewechselt wurden. Am folgenden Tage wurde Groß-Zundert, das schon von unsern Truppen verlassen worden, wieder stark besetzt, da der Feind sich vor Anbruch der Nacht auf Westwesel zurückgezogen hatte. Die eingegangenen offiziellen Nachrichten melden Folgendes: Am 12. Nachmittags fielen etwa 50 Rebellen mit großem Geschrei in Zundert ein, pflanzten ihre Fahne auf dem Thurm auf und stellten Vorposten aus. Sobald sie jedoch auf der Seite, wo diese standen, schießen gehört, zwangen sie die Einwohner zur Oeffnung der Vordertüren ihrer Häuser, wahrscheinlich in der Absicht, hineinzugehen und aus den Häusern auf unsere anrückenden Truppen zu feuern. Bevor jedoch diese das Dorf erreichen konnten, war einer der feindlichen Offiziere herbeigeeilt, hatte, nachdem er das Betragen der Eingedrungenen streng getadelt, die Fahne wegzunehmen befohlen und sich alsdann zum Bürgermeister begeben, dem er entschuldigend sagte, es sey durchaus ohne Befehl geschehen, daß seine Untergebenen das Holländische Gebiet betreten. Darauf verließen die Rebellen das Dorf.

Luxemburg, d. 17. November. Der Civil-Gouverneur unseres Großherzogthums hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Einwohner des Großher-

zogthums! Durch meine Bekanntmachung vom 6. Oct. und durch meine Verfügung vom 2. d. habe ich Euch an die Traktaten des Großherzogthums und an die politischen Stipulationen erinnert, welche, indem sie das Großherzogthum dem die Krone der Niederlande tragenden Fürsten übergaben, daraus eine von diesem Königreiche unabhängige, jedoch dem Deutschen Bunde einverleibte, Souverainetät bildeten. Ich habe Euch dargelegt, daß Ihr unter diesen Verhältnissen die provisorische Regierung nicht anerkennen könnt, die sich unlängst in dem Belgien genannten Theile des Königreichs gebildet hat, und daß Ihr unter Anderem Euch der Theilnahme an den Wahlen, die sie zur Bildung eines Kongresses angeordnet hatte, enthalten möget. — Gegenwärtig benachrichtige ich Euch von den Folgen, welche die Nicht-Beobachtung Eurer Pflichten Euch zuzieht. Da die für das Großherzogthum festgestellte Souverainetät verkannt und selbst angegriffen worden ist, so haben Se. Majestät der König und Großherzog in Gemäßheit des 63sten Artikels der Wiener Kongress-Acte den Beistand des Deutschen Bundes anrufen müssen, um die gesetzliche Ordnung in diesem Staate der Föderation wiederherzustellen. — So lautet die Ankündigung, welche Euch im Namen Sr. Majestät zu machen ich so eben den Befehl erhalte. — Sie hat den Zweck, Euch in den Stand zu setzen, Euch aus eigener Bewegung wieder unter die verfassungsmäßige und einzig legitime Autorität des Königs, Eures Großherzogs, zu stellen. Ihr habt Alle das größte Interesse, dies zu thun, weil Ihr Euch dadurch die Unannehmlichkeiten und Nachtheile erspart, welche die Anwendung der Gewalt und der bewaffneten Macht herbeiführen muß. — Vereinigt Euch denn, Luxemburger, unter dem Banner Eurer alten Treue und seyd überzeugt, daß das Volk, welches am ruhigsten bleibt und die meiste Anhänglichkeit für seine Regierung zeigt, auch immer am wenigsten von politischen Krisen zu befürchten haben wird. — Im Vertrauen auf Eure Weisheit und auf die Verständigkeit, mit der Ihr immer Euren wahren Interessen zu erkennen gewußt, werde ich sehr gern die Beweise empfangen, die Ihr mir von Eurer Beistimmung zu diesem Aufrufe zusenden werdet. Luxemburg, den 16. Nov. 1830. Der Staatsrath, Gouverneur des Großherzogthums Luxemburg, Willmar.“

Die Blokade der belgischen Häfen wird von holländischer Seite streng vollzogen. Am 16. feuerten die zwei vor Ostende kreuzenden holländischen Briggs auf ein englisches Paketboot und ein Fischerboot, welche in Ostende einlaufen wollten. Große Bewegung entstand dadurch in der Stadt.

Brüssel, d. 18. Nov. Folgendes ist die Meinung des Herrn Rodenbach über das Großherzogthum, die er in der Sitzung vom 17. ausgesprochen

hat: Der Grundsatz der Nichteinmischung muß in Betreff von Luxemburg derselbe seyn, wie in Betreff von Belgien. Worin sollte der Grundsatz, den Völkern in der Leitung ihrer innern Angelegenheiten Freiheit zu lassen, bestehen, wenn man ihn nicht bei jedem Lande zuließe? Hatte Belgien ein anerkanntes Recht, sich von Holland loszureißen, warum sollte dann nicht Luxemburg das Recht haben, sich mit Belgien zu vereinigen? Es mag mit dem Deutschen Bunde in Verbindung stehen, oder nicht, das thut zur Sache wenig; sein Recht, sich zu vereinigen, bleibt das nämliche, welches Belgien hatte, sich zu trennen. Da die hier anwesenden Deputirten des Herzogthums Luxemburg ihr Mandat angenommen haben, so haben sie das Recht und die Macht, für die Unabhängigkeit ihres Landes und für dessen Vereinigung mit Belgien, zu stimmen, im Falle dieses Land nicht schon als ein Theil desselben betrachtet werden sollte. Ich sage noch mehr; ihr Mandat schließt diese Vereinigung schon nothwendig in sich. Nach diesen Erwägungen des öffentlichen Rechtes müßte man, meiner Meinung nach, das Herzogthum Luxemburg als integrierenden Theil von Belgien betrachten; wenn das Volk spricht, hören die Familienrechte auf. Laßt uns also die Unabhängigkeit beider Länder proklamiren, als wenn beide nur ein Land bildeten. Wenn die Deputirten von Luxemburg sich dem nicht widersetzen, dann sind wir weder Rebellen noch Usurpatoren.

Die provisorische Regierung hat angeordnet, daß in Belgien alle Arten Getreide und Mehl zollfrei sollen eingeführt werden können, ferner daß, wiewohl das amtliche Gesetz-Bulletin immer ausschließlich in Französischer Sprache publizirt werden soll, doch in denjenigen Distrikten, in welchen Flämändisch oder

Deutsch gesprochen wird, zugleich eine Uebersetzung in einer der beiden Sprachen soll promulgirt werden.

Belgische Blätter theilen eine „Erklärung der Bewohner des Großherzogthums Luxemburg“ mit, wodurch diese protestiren: „1) gegen die Ansprüche, die der König Wilhelm noch auf ihre Provinz behaupten zu wollen scheint; 2) gegen jede diplomatische Unterhandlung, durch welche das Großherzogthum von Belgien getrennt werden solle.“ — Diese Erklärung ist von 35 Personen unterzeichnet.

Brüssel, d. 19. Nov. In der gestrigen Sitzung des Nationalkongresses war die Diskussion über den Vorschlag des Grafen v. Sclles betreffs der Unabhängigkeitserklärung an der Tagesordnung. Nachdem mehrere Deputirten gehört worden, wurde über den selben, nebst dem hinzugekommenen Amendement des Hrn. v. Robaulx in Betreff Luxemburgs, abgestimmt. Er lautet nun: „Der Nationalkongreß proklamirt die Unabhängigkeit des belgischen Volkes, vorbehaltlich der Verhältnisse Luxemburgs zu dem deutschen Bunde.“ Es waren 180 Botanten gegenwärtig; Alle stimmten dafür, worauf der Präsident mit feierlicher Stimme aussprach: „Die Unabhängigkeit des belgischen Volkes wird von dem Nationalkongresse einstimmig proklamirt.“ (Bravorufen.)

In der Sitzung vom 19. erklärte der Berichterstat- ter des Centralausschusses, daß die große Majorität sich für die monarchische Form und nur wenig Einzelne für die Republik erklärt hätten.

Ueber den Vorschlag des Hrn. Rodenbach, daß der Nationalkongreß erkläre, die Familie Nassau sey auf immer von der Regierung ausgeschlossen, berichtete Hr. Raikem, daß derselbe in allen Sektionen große Majorität finde.

Bekanntmachungen.

Das unterzeichnete Königl. Landgericht macht hierdurch bekannt, daß der zum öffentlichen Verkaufe des sub No. 9. in Döblau belegenen und der Ehefrau des Försters Borrman, Sophie geb. Günther zugehörigen Anspannerguts auf den 6. December d. J. angelegte peremptorische Bietungstermin wiederum aufgehoben und auf

den 15. Januar 1831

verlegt worden ist, wozu Kauflustige hiermit anderweit vorgeladen werden.

Halle, den 23. November 1830.

Königl. Preuß. Land-Gericht.
v. Gerlach.

Die von dem Müller Johann Christian Kummer zu Beyer naumburg zeither besessenen

Grundstücke, bestehend in einem größern und kleinern Hause mit Hofraum, Scheune, Stall, Garten, 3 Gm. v. d. Heil, 2½ Acker Land und zwei Windmühlen, welche zusammen auf 1341 Thlr. 15 Sgr. abgeschätzt sind, sollen wegen ausgeklagter Schulden subhastirt werden, und ist der 21. Februar 1831 zum einzigen Bietungstermine an hiesiger Gerichtsstelle anberaumt.

Es wird deshalb solches und daß auch alle diejenigen, welche an diesen Grundstücken Real-Ansprüche zu haben glauben, solche spätestens in dem angelegten Termine, und bei Verlust derselben anzumelden und zu bescheinigen haben, hiermit öffentlich bekannt gemacht.

Amt Beyer naumburg Oberrn Theils,

am 11. November 1830.

von Bülow'sches Patrimonialgericht allda.

D
Wege
Pfarr
man
weit a
den.

Nacht
Sattel
selbst e
ihre S
B

M
3½ Th

Co
in allen

Fi
mit V
alter ei
heizen
nebst 3
4 Etage
verkauf

Ein
zeige,
gegenü
hild
schenke
meinem
ich durc

Da
Geschäft
digen,
aber 12
ter, 2
gefäße,
lager bi
rolle na
är eine

Mor

Wri
berheft t

Der zur hiesigen Pfarre gehörige, am Lbbejüner Wege, dem Domniger Holze gegenüber belegene Pfarracker, welchen bis jetzt Herr Amtmann Hirsemann zu Merbitz in Pacht gehabt hat, soll anderweit auf 6 Jahre an den Bestbietenden verpachtet werden. Ich habe hierzu einen Termin auf

den 4. December d. J.

Nachmittags 1 Uhr im Kleinauschen Gasthose zum Sattel anberaumt und lade Pachtlustige ein, sich daselbst einzufinden und nach Anhörung der Bedingungen ihre Gebote abzugeben.

Wettin, den 25. November 1830.

Vertram.

Neue Säcke à 2 Scheffel, das Duzend zu $3\frac{1}{4}$ und $3\frac{1}{2}$ Thlr., bei

Boigt, Klausstraße.

Commissions-Lager von Puppen und Puppenköpfen in allen Sorten, empfiehlt zu auffallend billigen Preisen
A. Holzg müller.

Ein gebrauchter guter Windofen mittlerer Größe, mit Bratröhre darin und 2 Zug Blechrohr dazu; ein alter eiserner Ofenkasten, mittlerer Größe vom Siebel zu heizen; eine alte große Querbratröhre von Eisenblech nebst Zubehör; und ein neuer großer Zirculirofen von 4 Etagen mit Querhals, à Centner $4\frac{1}{2}$ Thlr., ist zu verkaufen: Schlauch an der Kirche, No. 2014.

Einem geehrten Publikum widme die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft aus dem Nothen-Thurme, gegenüber, in das Haus des Herrn Apotheker Noemhild No. 941. verlegt habe. Für das mir bisher geschenkte Zutrauen ergebe ich dankend, bitte ich mich in meinem neuen Lokale mit demselben zu beehren, indem ich durch reelle Bedienung dies stets würdigen werde.

J. A. Miethke.

Da meine Materialhandlung in ein lebhaftes Tuch-Geschäft umgeschaffen worden, so will ich die vollständigen, noch in gutem Stande sich befindenden Kästen, über 125 Stück, 3—4 Ladentische, Reale und Bretter, 2 Kaffeetrommeln, messingene Gewichte und Delgefäße, auch zwei gute, 15 und 10 Ellen lange Kellerlager billig verkaufen. Auch weise ich eine gute Wäschrolle nach. Ferner zeige ich an, daß noch eine Stelle für einen Lehrling offen ist.

Kaufmann May.

Morgen erhalte ich wieder frische Holländische Auster.
C. H. Kiesel am Markte.

Mittwoch, den 1. December, erscheint das Decembestheft der Denk- und Lesefrüchte.

Heinr. Ruff jun.

In meinem Instrumenten-Magazin sind mehrere Sorten Instrumente in Flügel- und Tafelform, auch aufrechtstehende Fortepiano's fertig. Zugleich zeige ich einem musikalischen Publikum an, daß sich ein Flügel und aufrechtstehendes Fortepiano mit einem Mahagoni-Resonanz-Boden sehr ausgezeichnet und mit billigeren Preisen als sonst verkauft wird.

Fr. Grüneberg,
Halle, am Paradeplatz No. 1069.

Die neuen Zins-Coupons auf Preuß. Staatsschuldsscheine besorge ich auch diesmal billigst.

U. W. Barnitson,
in Halle a. d. Saale, Kleinschmieden
No. 950.

Es ist fortwährend ein Commissionelager von verschiedenen Sorten wohlgeschmeckenden Kornbranntweins im Gasthose zum Schwarzen Bär in ganzen Fässern zu verkaufen.

Halle, den 22. October 1830.

C. F. Mentz.

Es ist alle Woche Gelegenheit nach Berlin zu fahren bei Kröning in der Schmeerstraße No. 710.

Bei dem Gärtler Fr. Laute in Sandersleben sind fortwährend sehr gut abgestimmte Schellen zu verkaufen, als:

24 Stück mit 4 großen Basschellen	11 Thlr.
20 „ „ 4 „ „	10 „
20 „ „ 2 „ „	9 „
20 „ „ 2 „ „	8 „
20 „ „ 2 „ „	$7\frac{1}{2}$ „
18 „ „ 2 „ „	$6\frac{1}{2}$ „
15 „ „ 2 „ „	5 „

Lehrlingsgesuch.

Ein Sohn anständiger Eltern, der Lust hat und die dazu nöthigen Kenntnisse besitzt, (Pianosorte) Instrumentenmacher zu werden, kann sich melden und unter billiger Bedingung sogleich oder erst zum neuen Jahre eintreten beim

Instrumentenmacher Behrends,
in Eisleben in der langen Gasse.

Bekanntmachung.

Auf den 15. December 1830 soll das Backhaus hiesiger Gemeinde, auf drei nacheinander folgende Jahre meistbietend verpachtet werden. Die Wahl des Pächters behält sich die Gemeinde vor und die Bedingungen werden im Verpachtungstermine bekannt gemacht.

Ederleben, am 25. November 1830.

Der Schulze J. Barth.

Ein mit guten Zeugnissen versehener unverheiratheter Hofmeister findet zu Weihnachten d. J. ein Unterkommen. Das Nähere zu erfragen beim Kaufmann Feld zu Lbbejün.

Im Rogkenholze werden, Montags den 6. Decbr. d. J. von früh 9 Uhr an, eine bedeutende Menge Eichen auf dem Stamme, ingleichen einige große Linden und auch gemischte Reisholzschocke meistbietend verkauft.

v. Lehmann.

Daß ich von nun an mein neues Etablissement eröffne und Bestellungen in allen nachstehenden Artikeln prompt und reell ausführen werde, schmeichle ich mir, einem geehrten in- und auöwärtigen Publikum ergebenst anzuzeigen und empfehle mich mit Verfertigung aller Sorten Tabackspfeifen, Spazier- und Reifestöcken, fischbeinernen Ladestöcken, Ladehämmern, Pulverhörnern mit und ohne Gradladung, Hundepfeifen, Schuanziehern, Malerspachteln und Damentämmen. Ferner:

mit allen Sorten feingearbeiteter hölzerner Tafelleuchter, Lichtschirmen, Menagen, Gewürz-, Zucker-, Rauch- und Schnupftabacks-, Dosen, Vorlegelöffeln von Cocusnuß, Trinkbechern, Punschsieben, Citronenreibern und Pressen, Chokolatenquirlen, Zuckerhämmern, Bier- und Eßsighähnen, Branntweinzwickern mit Verschuß, Barbierdosen, Haubentöpfen, Klockenstöckern, Garn- und Seidewinden, Seiden- und Zwirnrollchen, Näh- und Stricketuis, Strickkugeln, Stickerhämchen, Frotteurs, polirten Schreibzeugen, Tintenstechern, Serviettenbändern, Sallatlöffel und Sabeln von Holz oder Horn, polirten Spinnrädchen und Zahlhaspeln.

Auch beschäftigt sich Unterzeichneter mit Aufsteden meerschäumner Köpfe und Einsetzung zerbrochener Porzellanköpfe.

Für die reellste Bedienung in Hinsicht guter und dauerhafter Arbeit, als auch hinsichtlich billiger Preise, kann ich mit Gewißheit stehen und verspreche mir daher baldigst recht zahlreichen Zuspruch.

L. A. Seebast,

Kunstdrechsler und Galanterie-Arbeiter
zu Wettin a. d. Saale, Lönnismarkt No. 155.

Sollte ein junger Mensch Lust haben die Drechslerkunst zu erlernen, so kann derselbe sowohl in Holz und Horn als auch in allen übrigen in das Drechslerfach schlagenden Artikeln Unterricht finden, und sogleich gegen annehmliche Bedingungen in die Lehre treten bei

L. A. Seebast,

Kunstdrechsler und Galanterie-Arbeiter
zu Wettin a. d. Saale, Lönnismarkt No. 155.

Dankagung.

Gerührt von dem großen Unglück, welches am vergangenen 23. September uns und unsre sechs unmündigen Kinder betroffen, daß wir durch eine bei Nachtzeit ausgebrochene verheerende Feuersbrunst unsre ganze Habe verloren, haben sich mitleidige Herzen, wie in hiesiger Gegend, so auch in und um Halle, unserm vormaligen Wohnorte unser erbarmt und uns durch reichliche Gaben der Liebe erfreuet. Mit der aufrichtigen Versicherung, daß wir das, was sie an uns gethan, lebenslang in einem dankbaren Herzen bewahren werden, verbinden wir den innigen Wunsch, daß Gott ihnen allen ein reicher Vergelter seyn wolle.

Der Mühlemeister August Schmidt
zu Porstendorf bei Jena,
und seine Frau, geborne Stahlmann.

Vor ohngesähr drei Wochen hat mir eine, wahrcheinlich ganz fremde Schaafsheerde, einen Theil von einem recht stark bewachsenen Roggenstücke vor Westtin abgehütet und ist mir bisher nicht möglich gewesen den Schaafstecht auszumitteln. Ich ersuche daher diejenigen, welche die Behütung etwa gesehen haben oder davon wissen, mir gefälligst darüber Anzeige zu machen.

Der Gutsbesitzer Klotz
in Deutleben.

Weihnachtsgeschenk.

In allen Buchhandlungen (Halle bei Schwetsche und Sohn) ist zu haben:

Kleine Damen, Encyclopädie
der gemeinnützigsten weiblichen Kenntnisse.

Nach eigener Erfahrung und nach den vorzüglichsten Werken des In- und Auslandes gesammelt und herausgegeben von Charlotte L***. 16 und 26 Bändchen. Taschenformat. Jedes Bändchen 7 Zhr.

Mit Recht ist Charlotte L*** durch ihr 1827 erschienenenes Handbüchlein zur angenehmen und nützlichen Beschäftigung für junge Damen eine Lieblingschriftstellerin der Damenwelt geworden, denn nicht nur, daß davon bei Mausbberger in Wien sofort ein Nachdruck erschien, so haben ihr auch kritische Blätter, die ihre Aufmerksamkeit nur selten Schriften dieser Gattung zuwenden, darüber die größten Lobprüche erteilt. (Siehe Jen. Litztg. 1827. No. 83. — Wecks Repert. 1827. II. 1. 2c.) — Diese würdige Dame, deren Zartgefühl sich gegen die Nennung ihres höchst geachteten Namens erklärt, hat es bis jetzt nach vielen Zureden übernommen, das Beste und Nützlichste, was sich ihr im eignen vielseitigen Wissen und in der reichen deutschen und französischen Literatur dargeboten, in vier Bändchen nach ihrer so beliebten Weise ungemein deutlich und praktisch zusammenzu-

stellen und ihrem Geschlecht einen vollständigen Cycles aller weiblichen Arbeiten, Kenntnisse und Fertigkeiten zu übergeben, wovon die beiden ersten Bändchen bereits erschienen sind und die beiden letzten auf dem Fuße folgen. Das erste zerfällt in 4 Abtheilungen. 1) Erhaltung der Gesundheit und Schönheit. 2) Die Kunst sich in allen vorkommenden Fällen passend und mit Geschmack zu kleiden, sich und Andere zu frisiren, aus der Mode gekommene Puz- und Kleidungsstücke weiter zu benutzen. 3) Von der Wäsche, dem Ausbessern derselben, dem Seifensieden. (Mit dieser Abtheilung werden alle Frauen, die gern im Stand erhalten, was der Mann geschafft, besonders zufrieden seyn.) 4) Von der Selbstverfertigung der Schnürleiber, Handschuhe, Kamaschen u. dergl. m. Das zweite Bändchen beschäftigt sich vornehmlich mit dem Puz- und Blumenmachen, mit der Färberei, dem Einsammeln und Einmachen der Früchte und Gemüse, und vervollständigt nebenbei, was in den mehresten Kochbüchern fehlt und berührt zugleich das Nothwendige der Gärtnerei. Die beiden letzten Bändchen werden das Spinnen, Brodbacken, Butter- und Käsemachen, die Viehmästung, die Rüchen- und Wirthschafts Einrichtung u. s. w. enthalten.

Wir können uns schmeikeln, daß Alle, welche die nähere Bekanntschaft mit beiden ersten Bändchen gemacht, bekennen müssen, daß sie mehr und Nützlicheres darin gefunden, als sie erwartet haben, und als in dieser Anzeige auszusprechen möglich ist. Ausführlichere Anzeigen dieser Damen-Encyclopädie sind in allen Buchhandlungen Deutschlands gratis zu haben.

Als eine sehr lehrreiche Jugendschrift für 8 bis 14 Jahr ist zu empfehlen:

Die Wunder der Natur

oder Vater Brissons Unterhaltungen mit seinen Kindern über Natur- und Kunstmerkwürdigkeiten. Neu umgearbeitet und herausgegeben von H. Müller, Prediger in Wollmirleben. Mit 32 color. Abbildungen. 8. Hamburg. Herold. In color. Umschlag gebunden $\frac{1}{2}$ Thlr. — eine nützliche, wohlfeile Gabe.

Zu haben bei C. A. Schwetschke und Sohn in Halle.

Für das Kaufmännische Publicum.

Der rühmlichst bekannte Director der Handlungs- academie zu Hamburg *), Herr Carl Crüger, dessen klassisches Werk „Der Kaufmann“ in mehreren Sprachen übersetzt ist,

hat unter dem Titel:

„Der Contorist“

(Hamburg, Herold. $4\frac{1}{2}$ Thlr. Säch.)

eine Handels- (Waaren, Wechsel &c.) Münz-,

Maß- und Gewichtskunde herausgegeben, die (laut Vorrede) zeigt, wie schlecht bisher dieses Feld bestellt war, welche arge Mißgriffe der eine Compiler nach dem andern gemacht, und wie sein Name untermäßigiger Weise auf den Titel von „Nellenbrechers Taschenbuch“ gebracht worden.

Geist und Kenntniß spricht hier Trotz der sonst tabellarischen Trockenheit aus jeder Seite; und höchst zweckmäßig ist die Anordnung, daß man die Hauptabtheilungen stets an derselben Stelle nachgewiesen findet. — Dieses zu beachtende Werk ist sofort zu haben in Halle bei C. A. Schwetschke und Sohn.

*) Die Hamburgische Handlungsacademie ist eine Anstalt für Erwachsene, ein Comptoir, wo die Geschäfte einer großen Handlung, durch alle Bücher, die Correspondenz in Deutscher, Englischer und Französischer Sprache und nach den Börsenaufgaben praktisch durchgeführt werden, unter Anleitung des Directors, welcher in seiner zwanzigjährigen Handels-carriere großen Handelshäusern hier und im Auslande vorgestanden. Aus den angesehensten Familien Hamburgs sind hier Männer gebildet worden, noch mehr aus denen des Auslandes, welche aus Erfahrung oder eigener Einsicht, das nutzlose Dienen per Honneur am hiesigen Ort, erkannt haben.

Schriften scherzhaften Inhalts.

Bei G. Basse in Quedlinburg sind so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Halle bei C. A. Schwetschke und Sohn:

Das Buch zum Lachen; oder Wiße, Einfälle und Lächerlichkeiten der neuesten Zeit. Ans Licht gestellt und allen Freunden der heitern Laune gewidmet von Hilarius Jocosus Federtiel.

8. Geheftet. Preis 1 Thlr. 5 Sgr.

Zwanzig Parodien bekannter Gedichte. Von Eginhardt.

12. Geheftet. Preis $7\frac{1}{2}$ Sgr.

P. F. Lemberg:

Polterabend: Scherze mit und ohne Verlarvung. Eine Sammlung von Gedichten, Anreden, Dialogen und andern Polterabend-Scenen. 12. Geheftet. Preis $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Zu ganz vorzüglichen Weihnachts- geschenken

für die Jugend können mit vollster Ueberzeugung nachstehende Werke empfohlen werden, sämmtlich zu haben in allen Buchhandlungen (Halle bei Schwetschke und Sohn):

Dr. H. Leng, Naturgeschichte des Thier-, Pflanzen- und Mineralreichs; für Kinder. Mit 24 fein illuminierten Kupfertafeln. 720 Seiten in Groß Duo-

dez 1830. Schön und dauerhaft gebunden 2 $\frac{1}{2}$ Thlr. (Ist bereits in Beck's Repert. 1830 höchst rühmlich recensirt.)

E. C. Clarke, die hundert Wunder der Welt und der drei Naturreiche. Nach der 8ten englischen Auflage mit 6 feingestochenen Kupfertafeln. Dritte abgekürzte und wohlfeilere Ausgabe. gr. 8. 1830. Schön in Pappe gebunden. (Der Umschlag stellt vor: den Colosß zu Rhodos, den Herkules zu Cassel, und den Münster zu Freiburg &c.) 2 $\frac{1}{2}$ Thlr.

Fr. v. Sydow (königl. pr. Major a. D.) der Weltbürger im Umgang mit Menschen. Rathschläge zu einem richtigen Verhalten in allen Verhältnissen des Lebens nach den Vorschriften der Moral, des Anstandes und der Lebensklugheit. In Knigges Geist nach den Bedürfnissen unserer Zeit für alle Stände und Volksklassen. Zwei Theile, 50 Bogen auf Beslinpap. 8. 1830. In eleganten Umschlag 2 $\frac{1}{2}$ Thlr.

Des Herrn Verfassers ernstliches Streben war, das der Jetztwelt zu leisten, was der Frhr. v. Knigge seiner (freilich himmelweit verschiedenen) Zeit vor 50 Jahren geleistet hat.

K. J. Olearius, christlicher Betaltar für fromme Schüler. Eine Sammlung von religiösen Herzenserhebungen an jedem Morgen und Abend, an den Festtagen und bei vielen andern feierlichen und wichtigen Gelegenheiten des Lebens. Für die evangel. männliche Jugend. Mit Titellupfer. Duodez. 1830. In schwarzen Einband mit Goldverzierung 1 Thlr.

W. d. m. a. n. n. s 100 deutsche Volkslieder. Mit Begleitung des Claviers. Trefflich lithographirt. Duodez, 1830. Velin in eleganten Hest $\frac{2}{3}$ Thlr.

(Dieses Hest umfaßt im geschmackvollsten Aeußern das Köstlichste, was deutsche Poesie und Melodie aufzuweisen hat.)

Philippine von Neben, geb. Freyin Knigge, Seelenspiegel für junge Damen aus den höhern Ständen, welche Bildung des Verstandes, Vernunft und Herzensgüte mit Lebensklugheit, Anstand und feiner Sitte zu vereinigen wünschen. Nebst Titellupfer. 8. 1830. in eleganten Umschlag 1 $\frac{1}{4}$ Thlr.

Dere n Lebensregeln, Winke des guten Tons und der feinen Gesellschaft für Jungfrauen und Mädchen, welche in die große Welt eintreten. 8. Geheftet 11 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Wohlfeiles A B C und Lesebuch mit 24 color. Abbildungen aus der Naturgeschichte. Gebund. $\frac{1}{4}$ Thlr.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, d. 27. Nov. 1830	Pr. Cour.		Pr. Cour.	Pr. Cour.			
	Br.	G.		Br.	G.		
St. = Schuldsch.	4	90 $\frac{1}{2}$	90 $\frac{1}{2}$	Rur = u. Nm. do.	4	101 $\frac{1}{2}$	101
Pr. Engl. Anl. 18	5	98 $\frac{1}{4}$	—	Schlesische do.	4	102	101 $\frac{1}{2}$
do.	22	96 $\frac{1}{4}$	—	rückst. C. d. Km.	—	61	—
Pr. Engl. Ob. 30	4	85 $\frac{1}{4}$	85 $\frac{1}{4}$	do. do. d. Nm.	—	61	—
Nm. Ob. m. l. C.	4	89 $\frac{1}{2}$	—	Zinsch. d. Km.	—	62	—
Nm. Int. Sch. do.	4	89 $\frac{1}{2}$	—	do. do. d. Nm.	—	62	—
Berl. Stadt-Ob.	4	92 $\frac{1}{2}$	92	Holl. vollw. D.	—	18	—
Köntgeb. do.	4	91	—	Neue dito	—	19	—
Elbing. do.	4 $\frac{1}{2}$	93	—	Friedrichsd'or	—	12 $\frac{1}{2}$	12 $\frac{1}{2}$
Danz. do. in Th.	—	35	34 $\frac{1}{2}$	Disconto	—	4	5
Westpr. Pfd. A.	4	92 $\frac{1}{4}$	92				
Gr. = H. Pfd. do.	4	94 $\frac{1}{8}$	94 $\frac{1}{4}$				
Distpr. Pfandbr.	4	95	—				
Pomm. Pfandbr.	4	102 $\frac{1}{2}$	—				

Getreidepreise.

Nach Berliner Scheffel und Preuß. Gelde.

Halle, d. 25. November.

Weizen	1 thl. 20 sgr. — pf.	bis 2 thl. 7 sgr. 6 pf.
Roggen	1 = 15 = — =	1 = 20 = — =
Gerste	— = 25 = — =	1 = 1 = 3 =
Hafer	— = 21 = 3 =	— = 22 = 6 =

den 27. November.

Weizen	1 thl. 21 sgr. 3 pf.	bis 2 thl. 12 sgr. 6 pf.
Roggen	1 = 15 = — =	1 = 18 = 9 =
Gerste	— = 25 = — =	1 = 2 = 6 =
Hafer	— = 20 = — =	— = 21 = 8 =

Magdeburg, d. 26. November. (Nach Wispeln.)

Weizen	44 — 53 $\frac{1}{2}$ thl.	Gerste	24 — 32 thl.
Roggen nicht einpässert		Hafer	15 — 20 $\frac{1}{2}$ =

Nach Dresdner Scheffel.

Leipzig, d. 27. November.

Weizen	5 thl. 4 gr.	bis 5 thl. 12 gr.
Roggen	3 = 4 = — =	3 = 6 =
Gerste	1 = 16 = — =	1 = 18 =
Hafer	1 = 6 = — =	1 = 8 =
Rappesaat	— = — = — =	— = — =
W. Rübsen	— = — = — =	— = — =
S. Rübsen	5 = 4 = — =	5 = 12 =
Del, die Sonne		28 = — =

(Die Fortsetzung der politischen Nachrichten enthält die Beilage.)

Lüttich, d. 22. Nov. Die Gesellschaft der Freunde des Volks in Paris hatte Belgien ein bewaffnetes Korps Freiwilliger zu Hülfe geschickt, welche von jener Gesellschaft selbst unterhalten und besoldet wurden; dieses Korps hat wegen der Richtung, welche unsere Angelegenheiten nehmen, Befehl erhalten, nach Frankreich zurückzukehren.

Brüssel, d. 21. Nov. Der General van Halem und seine beiden Aides-de-Camps sind vorgestern Abend gegen 10 Uhr in Freiheit gesetzt worden. Sie sind gleich nach Brüssel abgereist. Diese Nachricht, welche erst heute Morgen bekannt wurde, hat große Verwunderung erregt.

Tagesbefehl. Man hat zwischen dem Belgischen und dem Holländischen Gouvernement einen zehntägigen Waffenstillstand bewilligt.

Die Truppen werden respektive dieselbe Stellungen

beibehalten, worin sie sich gestern Sonnabend, den 20. Nov. gegen Mitternacht befanden.

In der Zwischenzeit können beide Theile, zu Wasser und zu Lande, frei mit den Gebieten, Plätzen und Dörtern kommunizieren, welche die respektiven Truppen außerhalb der Grenzen besetzt haben, die vor dem Pariser Traktate vom 20. Mai 1814 Belgien von den vereinigten Provinzen der Niederlande trennten; folglich hört die Blokade der Häfen und Flüsse auf und die freie Schifffahrt ist provisorisch hergestellt.

Die Brigade-General-Kommandanten sollen, sobald sie gegenwärtigen Befehl erhalten, die nöthigen Maaßregeln ergreifen, und die zur pünktlichen Befolgung des besagten Stillstandes nöthigen Befehle geben.

Im Hauptquartier zu Brüssel, d. 21. November 1830, gegen 3 Uhr Morgens.

Der Brigade-General-Kommandant,
Chef der Belgischen Truppen,
Nypels.

Das letzte Ministerium Karls X.,
geschildert

in dem so eben erschienenen sehr interessanten Buche:
Eine Woche aus der Geschichte von Paris.

(Aus dem Französischen.)

(Fortsetzung.)

Peyronnet hatte Hrn. v. Rothschild in seinem Kabinet mit der Feder in der Hand empfangen, und ließ ihn ruhig aussprechen, dann erwiederte er ihm lächelnd mit seiner faden Behaglichkeit: „Mein bester Herr, kann ich die Müßiggänger verhindern, Erzählung zu ersinnen, und die Liberalen, Furcht zu hegen? Seyn Sie ruhig; so lange ich im Ministerium seyn werde, wird man nicht aus den Gränzen der Geseglichkeit weichen, bis alle Wege zu einer Vereinbarkeit erschöpft sind. Um nichts in der Welt möchte ich mich mit Staatsstreichen befassen, und zum Beweise der Wahrheit dessen, was ich Ihnen sage, sehen Sie da, womit ich mich eben beschäftige: ich unterzeichne die Schreiben zur Zusammenberufung der Deputirten des Reiches.“

Rothschild entfernte sich sehr vergnügt. Ein Freund von Peyronnet, Hr. G..., kam hierauf und richtete dieselben Fragen an ihn; ihm wurde dieselbe Antwort, und er ging nun, um auf das Steigen der Rente zu speculiren, und wurde dadurch in einem Tage ruiniert.

Den Sonntag am Abend hörte ein Offizier von der Garde du Corps die Schwiegermutter der Excelenz heftig über Polignac losziehen; er fragte was es Neues gäbe, und man beeilte sich ihn zu beruhigen, indem man ihm bloß mittheilte, daß man das Erscheinen des Chefs des Ministerrathes vor der Deputirtenkammer fürchte. Dennoch wurden an demselben Tage die von Peyronnet und Chantelauze entworfenen Ordonnanzien vorgelegt, gebilligt und unterzeichnet, und der König, voll Freude über deren Ausfertigung, umarmte Polignac in Gegenwart der Andern und rief: „Meine Herren, ich umarme hiermit den Conseil; er hat sich meines ganzen Wohlwollens würdig gemacht, und er ist es, der mir meinen Scepter so giebt, wie ich ihn tragen muß.“

Auch der Dauphin bezeigte sichtbar seine Zufriedenheit, und als eine in seinen Diensten stehende Person ihn um die Ursache dieser ungewöhnlichen Heiterkeit fragte, da antwortete er derselben: „Das Saamenkorn vom 8ten August steht in voller Blüthe und wird nicht verfehlen, monarchische Früchte zu bringen. Sie werden binnen Kurzem eben so zufrieden seyn wie ich.“

Stafetten erhielten den Befehl, sich für den nächsten Tag bereit zu halten; sie sollten an die Herren Bischöfe gehen, damit diese 40stündige Gebete zu Gunsten der vorbereiteten Contrerevolution anordnen könnten. Polignac besuchte an diesem Tage noch seine Engländerin in Meudon, und hier hörte man ihn zu ihr sagen: „Der König wird nicht zurückziehen, sondern

sich mit seinem Sohn zu Pferde setzen und die verhaßte Rotte des Jacobinismus und der Gottlosigkeit vertilgen."

Den Sonntag Abend verbreiteten sich indeß, trotz dem Geheimniß, welches man um sich herzog, dennoch einige beunruhigende Gerüchte in St. Cloud. Eine Person vom innern Dienst sah hinter den Vorhängen eines nach dem äußeren Garten zu gehenden Fensters versteckt, zwei Individuen kommen: das eine war der Cardinal v. L...., das andere ein Militair, den er jedoch nicht zu erkennen vermochte. Beide kamen ohne weitere Begrüßungen auf einander zu, und obschon sie ziemlich leise sprachen, so war ihm doch das, was sie redeten, verständlich.

"Alles ist in Ordnung, mein Herr," sprach der Cardinal: „morgen schreiten wir vorwärts und mit uns noch viele Andere. Es wird einiges Geschrei geben, aber weiter nichts."

"Wir wollen es hoffen, Monseigneur"

"O das sind wir gewiß! Sie stehen doch für die Truppen, nicht wahr?"

"Sie werden ihre Schuldigkeit thun."

"Sie müssen mehr thun; wir wünschen Begeisterung, bloß aus Vorsicht. Uebrigens wird man ihrer nur zum Schein bedürfen, denn eine Revolte wird nicht ausbrechen. Die Krämer hassen das Feuer und ihre Matadore müssen alles befürchten."

"Und das Volk, Eure Eminenz?"

"Vier Gensd'armen und ein Polizei-Kommissair werden hinreichen. Sie wissen, daß es sich nicht mehr einmengt, das ist gewiß; es wird sich in nichts mischen. Uebrigens hat man seinen Theil erwählt, man behandelt es im Nothfall militairisch. Bei dem ersten Gemurre, Flintenschüsse; bei dem zweiten, Kartätschen. O! man muß zum Dienst Gottes und des Königs Kraft entwickeln. Was sagt der Soldat?"

"Nichts, gnädiger Herr; er gehorcht und schweigt."

"Ich wollte er spräche ein wenig. Ermahnen denn die Regimentspriester nicht? sagen ihnen denn die Offiziere nichts vom König, dem Prinzen und der Religion?"

"Man vernachlässigt nichts, was der guten Sache dienen kann, aber die Bürger thun viel Schaden: sie sprechen mit den Soldaten von der Freiheit, der Charte, erinnern an Bonaparte, die Eroberungen unter ihm und die großen Waffenthaten der Republik."

"Das ist abscheulich! Man muß sorgen, daß aller Verkehr zwischen dem Pöbel und den Soldaten aufgehört; man muß solche gefährliche Verbindungen nicht leiden. Ein französischer Soldat darf an nichts als Gott und den König denken."

"Es giebt leider welche, die die Journale der Liberalen lesen und sich sogar darauf abonniren."

"Erbarmen! und man schießt sie nicht nieder?"

"Man steckt sie ein, aber dann gehen andere auf die Kaffeehäuser und lesen da die Journale und erzählen dann den Inhalt ihren Kameraden wieder."

Der Cardinal stieß hier einen Ausruf des Zornes aus, dann beklagte er sich über den Geist der Verführung und setzte hinzu: „Morgen werden Sie mir die Namen der Offiziere angeben, deren Kompagnien so verpestet sind. Es soll Gerechtigkeit geübt werden. Wir übernehmen die Regimentspriester. Mein Herr, wenn der König nicht auf die Truppen rechnen könnte, er wäre verloren!"

"Ich wiederhole, Ew. Eminenz, die Regimenter werden ihre Schuldigkeit thun; indeß ist es doch immer ein schreckliches Aeußerstes, verbunden zu seyn, auf das Volk zu schießen."

"Ei mein Herr, man schießt nur auf die Canaille, und es wird gewiß nicht ein Adeliger oder Mann vom Stande darunter seyn."

"Täuschen Sie sich nicht, Monseigneur; der Adel zählt eine gute Anzahl von Personen in seinen Reihen, die es mit dem Volke halten."

"Nun gut, sie stellen sich also selbst zurück, das ist alles; wenn sie sich zu Reibeigenen machen, dann werden sie auch so behandelt. Aber leben Sie wohl; der König wünscht, daß ich mit ihm diesen Abend bete. Ich habe Ihnen alles Nöthige gesagt; erwarten Sie den Dauphin hier, er will Sie sprechen."

Der Cardinal entfernte sich und der Militair blieb allein, indem er mit sich selbst sprach und zuweilen verdrießlich an seinen Handschuhen oder Hute kauete. Eine Viertelstunde verfloss: während welcher der geheime Zeuge dieser Unterredung und dieser stummen Scene sich alles sorgsam betrachtete. Endlich kam der Dauphin gefolgt von 2 Personen; der Militair ging auf ihn zu und begrüßte ihn; sie wechselten einige Worte, die nicht zu verstehen waren, dann sprach der Herzog:

"Nur keine Bögerung; man hat alles vorausgesehen; es darf durchaus nicht, unter dem Vorwande von neuen Befehlen, weder gewartet noch zurückgewichen werden. Die strengsten Maaßregeln sind gebilligt; mein Vater und ich haben uns entschlossen, alle Folgen dieses großen Schrittes zu tragen und lieber das Aeußerste zu wagen, als die Partei aufzugeben und vor der Revolution zurückzuweichen. Nur über unsre Leichen sollen die Jacobiner in die Tuileries einziehen."

(Fortsetzung folgt.)